

## 5. Konzert

*Freitag 24. September 2021, 18 Uhr, Fiskina Fischen*

### **VBW – FESTIVALORCHESTER**



*Sinfoniekonzert mit dem Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft und des Festivals der Nationen in Bad Wörishofen*

**Leitung: Christoph Adt • Solist: Facil Say, Klavier**

*Jean Sibelius: Valse triste (1903)*

*Wolfgang Amadeus Mozart: Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, KV 488*

*Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120 (1841, 1851/53)*

## 5. Konzert

Fazil Say ist Pianist, Komponist poetischer Klangbilder, unermüdlicher Advokat der Musik und streitbarer Gesellschaftskritiker.

Er wurde 1970 in Ankara als Sohn eines türkischen Musikwissenschaftlers und Schriftstellers geboren. Seine Eltern schenkten ihm früh eine elektronische Orgel, auf der er Mozart – und Beethoven-Sinfonien spielte. Mit fünf Jahren bekam er Klavierunterricht bei Mithat Fenmen, einem Schüler Alfred Cortots. Fenmen ließ den Jungen jeden Tag erst einmal über Themen des Alltags improvisieren, bevor sie sich mit pianistischen Übungen beschäftigten. Auf diese Weise förderte Fenmen bei Fazil Say das enorme improvisatorische Talent.

Bald begann er auch zu komponieren und schrieb nicht nur Werke für Klavier, sondern auch Kammermusik, Konzerte und große Orchesterwerke.

1985 leiteten David Levine und Aribert Reimann einen Workshop in Ankara, wo sie auf Fazil aufmerksam wurden, der damals Klavier und Komposition am staatlichen Konservatorium studierte. Sie holten ihn 1987 an die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, wo er bei David Levine Klavier studierte. Er wechselte 1992 zur Universität der Künste Berlin und studierte dort bis 1995. Während dieser Zeit nahm er an drei Wettbewerben teil, von denen er 1994 die *Young Concert Artists International Auditions* in New York gewann. Damit begann seine internationale Karriere.

Als Pianist spielte er u. a. bei den *New Yorker* und den *Sankt Petersburger Philharmonikern*, beim *Israel Philharmonic*, beim *Baltimore Symphony*, *Philadelphia* und *BBC Philharmonic Orchestra*, beim traditionsreichen *Concertgebouw-Orchester*, bei den *Wiener Symphonikern*, beim *Orchestre National de France* und vielen anderen wichtigen Orchestern auf der ganzen Welt.

Er war Gast der Festivals in Luzern, Montpellier, Verbier und im New Yorker Lincoln Center, des Klavierfestivals Ruhr und des Rheingau Musik Festivals sowie des Bonner Beethovenfests. Er spielte im Concertgebouw in Amsterdam, in der New Yorker Avery Fisher – und in der

Carnegie Hall, in der Suntory Hall in Tokio, in der Berliner Philharmonie und im Wiener Musikverein.

In der Saison 2003/04 debütierte Say erstmals bei den Salzburger Festspielen, wo er seitdem regelmäßig auftritt. Er ist Gast der International Piano Series London und der World Piano Series Tokyo.

Seit der Saison 2006/2007 ist Say für fünf Jahre einer der beiden Exklusivkünstler des Konzerthauses Dortmund. Radio France ernannte ihn 2003 und 2005 ebenfalls zum ‚Artist in Residence‘. Auch beim Musikfest Bremen 2005 und bei der Elbphilharmonie in Hamburg trug er diesen Titel in der Saison 2009/2010.

Kammermusik spielt er Yuri Bashmet, Shlomo Mintz und Maxim Vengerov. Die Tournee mit Vengerov führte 2004 durch die wichtigsten Konzertsäle in Europa und in den USA. Ein festes Duo bildet er mit der Violinistin Patricia Kopatchinskaja, für die er auch ein Violinkonzert schrieb. Er spielte Werke von Bach, Mozart, Gershwin und Strawinski bei Teldec Classics ein und bei der französischen Firma NAIVE Werke von Mussorgsky und Beethoven sowie eigene Kompositionen.

Fazil Say ist dreifacher ECHO-Klassik-Preisträger und ist von 2016 bis 2018 beim ‚Festival der Nationen‘ in Bad Wörishofen ‚Artist in Residence‘. Wir freuen uns sehr, dass Herr Say wieder bei uns spielen wird. Dies ist nur möglich mit dem inzwischen bestens eingeführten vbw-Festivalorchester.

Das alljährliche Konzert des **vbw-Festivalorchesters** ist seit 2012 fester Bestandteil unserer Konzertreihe und mit diesem Orchester kamen immer wieder Stars der Klassikszene als Solisten zu uns. Dieses Jugendsinfonieorchester basiert auf einer Initiative der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw) und des *Festivals der Nationen* in Bad Wörishofen. Partner dieses Förderprojektes für Schüler und Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren sind das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie die Stiftung *art 131*.

Im Rahmen des international renommierten ‚Festival der Nationen‘ in Bad Wörishofen werden alljährlich heraus-

## Praxiserprobte Lösungen für Vereine und das Ehrenamt

### Kein neuer Vorstand in Sicht?

Das Problem kennen viele Vereine! Dabei gilt:  
Ohne Vorstand kein Verein. Ich finde mit Ihnen Kandidaten,  
motiviere und unterstütze diese. Damit auch Ihr Verein  
noch lange besteht.

### Wenn es mal nicht so rund läuft...

...und es "menschelt". Konflikte sind lösbar, wenn sie  
rechtzeitig angesprochen werden. Je länger er schwelt,  
desto schwieriger die Lösung. Ob mit einer Moderation  
oder Mediation, gemeinsam sorgen wir wieder für gute  
Stimmung im Verein!

### Kennen Sie den Vereinsführerschein?

In 6 Schritten zum erfolgreichen Vereinsvorstand,  
vom Datenschutz über das Vereinsrecht bis zur  
Versammlungsleitung.

Termine und Infos auf Anfrage

*Ihr Karl Bosch  
Für harmonische Klänge im Verein*



**Karl Bosch | Der Vereinsberater | Sonthofen**  
info@karlbosch.de | Tel 08321 78 79 787  
www.der-vereinsberater.info



MANUFAKTUR SEIT 1923

ALLGÄUER KERAMIK  
Töpferweg 16  
87527 Altstädten bei Sonthofen  
Fon.: +49 (0) 8321/3454  
www.allgauer-keramik.de



*"Der gute Ton für Genießer"*



## NATURHEILPRAXIS

Klassische Chinesische Medizin  
Akupunktur, Kinderheilkunde  
Qi Gong, Genogramm, Aufstellung

**Annette Wagner**

**Victor Casanelli d'Istria**

Sonthofener Straße 56 - 87544 Blaichach  
Telefon 08321/6766866 - Fax 6183981  
tcm.wagner@gmail.com - www.wagner-casanelli.com

## 5. Konzert

ragende junge Musikerinnen und Musiker, sozusagen die ‚musikalische Nationalmannschaft Bayerns‘ präsentiert. Unter dem Motto „Bayern bewegt – Jugend bewegt sich“ sollen die individuellen Leistungen sowie der Teamgeist in einem künstlerischen Wettstreit gefördert werden.

Nach dem erfolgreichen Debüt des *vbw-Festivalorchesters* im Jahr 2009 spielte das Orchester bereits 2010 in Bad Wörishofen mit dem Pianisten Nikolai Tokarev sowie 2011 und 2015 mit dem Geiger David Garrett. 2012 luden wir das Orchester erstmals nach Fischen ein. Es gastierte mit dem Nachwuchscellisten Leonard Elschenbroich, 2013 mit dem Geiger Kristóf Baráti. 2014 folgte das sensationelle Konzert mit der Geigerin Julia Fischer, das allen noch in bester Erinnerung ist. 2015 begeisterte der Cellist Mischa Maisky unser Publikum, 2016 spielte der russische Pianist Nikolai Tokarev das vierte Klavierkonzert von L.v. Beethoven und 2017 gastierte erstmals Fazil Say mit Beethovens fünftem Klavierkonzert bei uns. 2018 hörten wir die Pianistin Olga Scheps und 2020 Alice Sara Ott.

Der künstlerische Leiter ist **Prof. Christoph Adt**, vormals zehn Jahre lang Vizepräsident der Hochschule für Musik und Theater München wurde 2017 zum Präsidenten der Hochschule für Musik in Nürnberg berufen. Joachim Kaiser bescheinigte ihm die Fähigkeit, „unter schwierigsten Verhältnissen seine hochmusikalischen Vorstellungen und Interpretationsabsichten mit freundlicher Beharrlichkeit“ durchzusetzen. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Orchesterpädagoge machte Christoph Adt auf sich aufmerksam und wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Ausführlichere Daten zu seiner Biographie finden Sie in der Rubrik „Kuratorium“ auf Seite 92, für das ich ihn anlässlich unseres 70jährigen Jubiläums im vergangenen Jahr gewinnen konnte.

### Zum Programm

Zu Beginn hören Sie von **Jean Sibelius (1865–1957)** eines seiner bekanntesten Werke: *Valse triste*.

Es ist das erste von sechs Stücken, die Sibelius als Schauspielmusiken für seinen Schwager Arvid Järnefeldt zu ‚Kuolema‘ (Der Tod, 1903) geschrieben hat. In dieser ersten Fassung war das kurze Werk noch mit ‚Tempo di valse lento – Poco risoluto‘ überschrieben und nach einer Überarbeitung 1904 hieß es schlicht ‚Valse triste‘ und erfreute sich sofort größter Beliebtheit beim Publikum.

In der Folgezeit wurde es durch zahlreiche, zum Teil minderwertige Bearbeitungen in der Praxis sinnentfremdet und salonfähig gemacht. Sibelius ärgerte sich immer wieder über die „deutsche Überheblichkeit“ des Verlags Breitkopf&Härtel, weil er an den zahlreichen Aufführungen nicht gebührend mitverdiente, und ihm durch die schlechten Bearbeitungen umso schneller der zweifelhafte Ruf eines Salonkomponisten anhaftete. Sibelius‘ Misstrauen gegenüber dem Verlag wurde verschärft, als dieser 1917 über ihn eine offenbar sehr fehlerhafte Biografie von Walter Niemann veröffentlichte. Hinzu kam, dass der Verlag in den 20er Jahren infolge der schwachen Reichsmark die finanziellen Forderungen des Komponisten nicht mehr erfüllen konnte. Vorübergehend wechselte Sibelius daher zum Verlag Wilhelm Hansen in Kopenhagen, kehrte dann aber rechtzeitig vor der Uraufführung der sehr erfolgreichen Komposition



Jean Sibelius, Portrait von seinem Schwager Eero Järnefeldt, 1892

## 5. Konzert

‚Tapiola‘ (1926) zum Leipziger Verlagshaus zurück. Die langjährigen Erfahrungen von Breitkopf&Härtel im internationalen Urheberrecht waren Sibelius nun von großem Vorteil, als sein Schaffen in den angelsächsischen Ländern und Nordamerika immer größere Anerkennung fand. Seit Ende der 1920er Jahre galt die Familie Sibelius nicht zuletzt dank der Bemühungen des Verlegers als sehr wohlhabend.

Erst mit fünfundzwanzig Jahren begann Sibelius übrigens für Orchester zu schreiben, vorher hatte er nur Kammermusik und Lieder komponiert. Mit einer ‚Walse fantastique‘ [sic!] aus dem Jahr 1887 begann er die Nummerierung seiner Kompositionen.

Neben einer ‚Ouvertüre in E-Dur‘ schrieb er 1901 mit der ‚Scène de ballet‘ erstmals einen Walzer für Orchester. Bei der Durchsicht seines Werkverzeichnisses finden sich immer wieder Kompositionen, die mit ‚Valse‘ betitelt sind und wechselnde Zusatzbezeichnungen tragen wie ‚romantique‘, ‚triste‘, ‚lyrique‘ etc.. „Der für ‚Scène de ballet‘ wichtige ‚Walzer-Topos‘ (Anm.: immer wieder gebrauchte Formulierung) blieb weit über Sibelius‘ Gesellenzeit hinaus ein Indiz für seine Zugehörigkeit zur gepflegten Salon-Ära seiner Jugend in Hämeenlinna und zum gesamteuropäischen Fin de siècle. Insbesondere den ‚Valse chevaleresque‘ (1920) deutete seine Ehefrau Aino Sibelius als ein Zeichen dafür, dass ihr Gatte in mondänen Hotels nicht nur komponierte, sondern im Rahmen von exzessiven Herrenabenden nicht nur seine Gesundheit, sondern auch die finanzielle Lage der Familie gefährdete.“ (\*1)

Aus der 1892 geschlossenen Ehe mit der Literaturwissenschaftlerin Aino Järnefelt gingen sechs Mädchen hervor, von denen eines früh starb. Aino Sibelius sah ihre Lebensaufgabe im Sinne des von ihr hochverehrten Leo Tolstoj in der Erfüllung ihrer Aufgabe als Künstlerehefrau.

Im Heft 2011 habe ich übrigens bereits ausführlicher zur Biografie des Jean Sibelius geschrieben.

Aus der Reihe der großen Klavierkonzerte von **Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)** hören Sie das *Konzert Nr.23 in A-Dur, KV 488*.

Die Mozart-Forscherin Silke Leopold weist in ihrem Mozart-Handbuch im Zusammenhang mit diesem *A-Dur-Klavierkonzert* auf eine Unbegreiflichkeit hin: „Wenngleich man Mirakeln bei Mozart immerfort begegnet – dass nach dem *Es-Dur-Konzert* [KV 482] auch die Konzerte in *A-Dur KV 488* und in *c-Moll KV 491* in der Spanne zwischen dem Spätherbst des Jahres 1785 und dem nächsten Frühling Platz finden konnten, erscheint schon dann unbegreiflich, wenn man nicht berücksichtigt, was Mozart in ihnen erfüllt; kaum je in einem Werkpaar hat er Nachbarschaft (nicht nur zeitliche), mit Gegensätzlichkeit (nicht nur des Charakters: im diatonischen System markieren A-Dur und c-Moll einen größtmöglichen Abstand) in einer Form übereingebracht wie hier.

Der Uraufführung von KV 482 am 23. Dezember 1785 und drei nicht näher belegten Subskriptionskonzerten folgen am 14. Januar 1786 zwei für die Loge komponierte Chöre; kurz danach beginnt Mozart mit der Arbeit am *Schauspieldirektor*, welcher am 7. Februar erstmals aufgeführt wird; am 19. erlebt man ihn als indischen Philosophen auf dem Maskenball im Redoutensaal, am 2. März trägt er das *A-Dur-Konzert KV 488* als beendet in das Verzeichnis ein; zu gleicher Zeit hilft er eine Liebhaber-Aufführung des *Idomeneo* vorzubereiten, welche mit zwei nachkomponierten Nummern am 13. März in Szene geht; wenig später begleitet er Jospha Duschek bei einem Auftritt in der Hofburg und trägt unter dem 24. das *c-Moll-Konzert* als fertig gestellt ein. Daneben laufen abschließende Arbeiten am *Figaro* und die Vorbereitung der Premiere fort und enervierenden Intrigen ... Eindeutige Belege zu den ersten Aufführungen beider Konzerte fehlen; für das *c-Moll-Konzert* kommt am ehesten eine für den 7. April nachgewiesene Akademie infrage, dieselbe vielleicht auch für das *Konzert in A-Dur*.“ (\*1, S.358)

\*1 Tomi Mäkelä: Jean Sibelius. In MGG Personenteil Bd. 15, Bärenreiter/Metzler 2006

## 5. Konzert

Die erwähnte gleichzeitige Arbeit am Figaro mag das Brio der beiden Ecksätze dieses Konzerts beeinflusst haben, wengleich sich der erste Satz durch eine wunderbare, dahinströmende Kantabilität auszeichnet. Mozart soll mit dem Konzert schon 1784 begonnen haben. Als er die Arbeit wieder aufnahm, ersetzte er die ursprünglich verwendeten Oboen durch zwei Klarinetten. Ausnahmsweise notierte Mozart im ersten Satz auch die Kadenz in die Partitur. Im *Adagio*, einem schwermütig-verschleierte *Siciliano* im 6/8 Takt, trägt das Klavier das Thema zunächst allein vor und wird dann vom Orchester aufgenommen. Im Zwiegespräch mit dem Solisten führt uns Mozart kurz in liches A-Dur, bevor der Satz zum elegischen Gesang des Anfangs in Moll zurückkehrt. Der große Mozartforscher Alfred Einstein sah im letzten Satz, einem heiter-gelösten *Final-Rondo*, einen „bis zum Schlussgedanken ununterbrochenen Strom von Melodie und Rhythmus.“

Ich hoffe nun, dass 2021 die ursprünglich für 2020 vorgesehene *Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120* von **Robert Schumann (1810–1856)** gespielt werden kann, denn im Corona-Jahr 2020 kam das Orchester mit einem kurzfristig geänderten Programm ohne Bläser zu uns. Sie hörten Alice Sara Ott mit dem *Klavierkonzert Nr. 13 in C-Dur, KV 415* und die *Streicherseierade C-Dur op. 48* von P. I. Tschaikowsky mit vierzig Streichern, die in dieser Besetzung großen Eindruck machte und so dem Wunsch des Komponisten entsprach, der sie sich von so vielen Streichern wie nur möglich gespielt wünschte.

Schumann widmete die *d-Moll-Sinfonie* seinem Freund, dem Geiger Joseph Joachim. Das Werk entstand innerhalb weniger Monate von Mai bis September 1841 und ist eigentlich Schumanns zweite Sinfonie. Es war eine glückliche Zeit für Schumann, der endlich mit Clara (geb. Wieck) vereint war und im März die von Mendelssohn Bartholdy geleitete und bejubelte Uraufführung seines sinfonischen Erstlings, der *Frühlingssinfonie*, erlebt hatte. Die zweite Sinfonie sollte sowohl von der Tonart, der Idee und der Konzeption etwas Neues bringen. Schumann



Robert Schumann, Lithographie, Wien 1839, von Joseph Kriehuber. Schumann äußerte sich brieflich oft über dieses Porträt, das zwar - wie alle Kriehuberschen Lithographien - etwas geschönt, jedoch als das bekannteste aller Schumann-Darstellungen angesehen werden muss. Zehn Jahre nach Entstehung des Bildes bemerkte Schumann einmal: „Von meinen Bildern taugt keines viel, etwa das Kriehubersche ausgenommen.“

sprach selbst von einem *symphonistischen* Werk und schrieb nicht vier durch Pausen getrennte Sätze, sondern „komponierte“ das Werk „durch“ und schuf somit ein sinfonisches Ganzes, quasi eine Orchester-Fantasie. In der breit dahinströmenden *Sostenuto-Einleitung* taucht bereits in den ersten Takten der Geigen und Bratschen die melodische Keimzelle auf, die im leidenschaftlichen *Allegro molto* ständig verändert den ganzen Satz durchzieht und schließlich in ein strahlendes D-Dur mündet. Ein überraschender d-Moll-Akkord in den Bläsern führt in den zweiten Satz, eine stimmungsvolle *Romanze*, die von

# Wirthensohn S

BÄCKEREI & KONDITOREI

*Freunde der Musik*

und des besonderen **Brotgeschmacks** lieben unsere  
**Brot-und Gebäckspezialitäten**

*Wir backen natürlich mit*

- eigenem Natursauerteigen
- unbehandeltem Meersalz
- „Energie-Wasser“



Schloßstr. 14 · 87527 Sonthofen · Tel. 08321/60954-0 · Fax 08321/60954-49  
[www.baeckerei-wirthensohn.de](http://www.baeckerei-wirthensohn.de) · [info@baeckerei-wirthensohn.de](mailto:info@baeckerei-wirthensohn.de)

*Für eine gesunde Ernährung und  
die Zukunft unserer Natur*



## Baustoffe und Kompetenz

Weil Sie auf uns bauen können!

- ✓ Fliesen für jeden Stil
- ✓ Holz, Parkett & Laminat
- ✓ Bedachung, Trockenbau & Dämmstoffe
- ✓ Putze & Farben
- ✓ Hoch- & Tiefbau
- ✓ Vielseitige Gartengestaltung
- ✓ Werkzeuge & Zubehör und vieles mehr...

# WÖLPERT

Theodor Wölpert GmbH & Co. KG  
Illerstrasse 5 | 87544 Blaichach-Bihlerdorf  
Tel. 08321 6636-0 | [www.woelpert.de](http://www.woelpert.de)

## 5. Konzert

einem Violinsolo abgeschlossen wird. Völlig unvermittelt wird diese ruhig ausklingende Romanze von einem kraftvoll dahinstürmenden *Scherzo* beendet. In der Überleitung zum Finale hören wir wieder das Hauptthema aus dem ersten Satz. Der leidenschaftliche vierte Satz mündet in eine mitreißende *Presto-Stretta*.

Die Uraufführung der ersten Fassung der Sinfonie fand am 6. Dezember 1841 im Leipziger Gewandhaus statt. Die Aufnahme beim Publikum war sehr zurückhaltend und Schumann war entsprechend enttäuscht, ja deprimiert. Mit Recht war er der Meinung, dass diese Sinfonie „gegen die Erste keineswegs zurücksteht.“ Er zog das Werk zurück und erst fünf Jahre später, im Jahr 1846, schrieb er wieder eine Sinfonie, die in C-Dur op. 61, die nun als zweite ins Werkverzeichnis aufgenommen wurde. 1851 folgte eine dritte, die *Rheinische*.

In den Jahren 1851 und 1853 nahm sich Schumann die d-Moll-Sinfonie noch einmal vor und so erlebte sie am 3. März 1853 in der neuen Fassung, nun offiziell als *Vierte* in Düsseldorf eine zweite Uraufführung. Die Änderungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Instrumentation, so dass sie an den Satzübergängen durchsichtiger und verständlicher geworden sein soll.

Richard Wagner äußerte sich über Schumanns gesamtes sinfonisches Werk sehr abfällig, nannte es „trivial“ und schadete insgesamt der Rezeption der vier Sinfonien nachhaltig. Heute sehen wir gerade in der d-Moll-Sinfonie hinsichtlich des monothematischen Gesamtkonzepts mit den vielfältigen Verflechtungen der Sätze ein fantasievolles, wegweisendes Werk in der sinfonischen Literatur der Romantik.

Johannes Brahms gab übrigens 1891 die frühe Fassung heraus, weil er gerade in ihr das Neue, Wegweisende besonders deutlich erkannte und schätzte.



Manuskript der ersten Partitur Schumanns „d-moll-Symphonie“